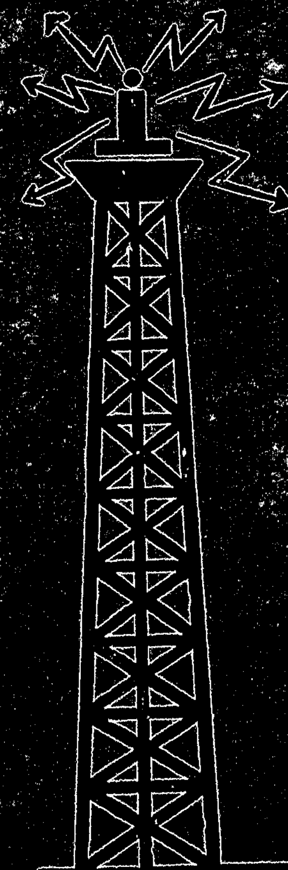


DER

SOZIALDEMOKRATISCHE PRESSEDIENST (SPD)

Eine Betrachtung
über die Entwicklung, den
Ausbau und die Aufgaben
des sozialdemokratischen
Pressedienstes

von

Paul Kampffmeyer

Verlag J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68

Dh

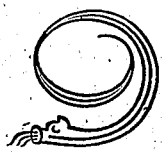
A 35 785

Sozialdemokratische Partei
Deutschlands
Parteivorstand
Bibliothek

Der Sozialdemokratische Pressedienst (SPD)

Eine Betrachtung über die Entwicklung, den Aufbau und die Aufgaben des sozialdemokratischen Pressedienstes

von Paul Kampffmeyer



1929

Verlag J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68

A35785

Friedr. Ebert

PV 13850

Der Sozialdemokratische Pressedienst

DIE ENTWICKLUNG

In dem letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts beginnt der Aufstieg des sozialdemokratischen Agitationsblattes zu einer wirklichen Zeitung — ein Aufstieg, der vor allem an den Namen Bruno Schönlanks geknüpft ist. Schönlank räumte dem aktuellen Nachrichtendienst zuerst eine gebührende Stellung in der sozialdemokratischen Presse ein. Er wollte den ganzen Menschen mit seinen vielseitigen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen für die sozialdemokratische Zeitung erobern. Der Pulsschlag der Stunde sollte im deutschen sozialdemokratischen Blatte leben, und die Zeitung sollte alle großen Gebiete der körperlichen und geistigen Kultur umspannen.

Das Programm Bruno *Schönlanks* hat den „*Sozialdemokratischen Pressedienst*", von dessen Werden die nachfolgenden Blätter berichten, unter Leitung seines Chefredakteurs Erich *Alfringhaus* nicht nur im vollen Umfange aufgenommen, sondern *noch weiter ausgestaltet*. Die Sozialdemokratie

formt jetzt selber Tagespolitik, und das Leben dieser Partei erzeugt heute Nachrichten in Hülle und Fülle — Nachrichten, in denen sich ein neuer politischer und sozialer Schöpfungswille regt. Von diesem mächtigen Entwicklungsdrang ergriffen, dehnte der „*Sozialdemokratische Pressedienst*“ ständig seinen Wirkungskreis aus. Er schuf sich Anfang November 1924 einen umfassenderen äußeren Apparat, um seine erweiterten und vertieften politischen, sozialen und kulturellen Aufgaben erfüllen zu können.

Am 2. November 1924 veröffentlichte der „*Vorwärts*“ nachstehenden Bericht über die Eröffnung der neuen Arbeitsräume des „*Sozialdemokratischen Pressedienstes*“ am Belle-Alliance-Platz 7/8 in Berlin:

„Der „Sozialdemokratische Pressedienst“, das Nachrichtenbureau der sozialdemokratischen Presse Deutschlands, bezog am Sonnabend seine neuen Räume, die in den von der Partei erworbenen Grundstücken Belle-Alliance-Platz 7/8 aufgestockt worden sind. Hier hat sich der „Sozialdemokratische Pressedienst“ eine seinem erweiterten Umfang entsprechende Arbeitsstätte geschaffen, die neben den zweckmäßigen Einrichtungen eines modernen Nachrichtenbureaus auch Gediegenheit und

Geschmack der Ausstattung nicht vermissen läßt. Neben den zahlreichen Arbeitszimmern der Redakteure und ständigen Mitarbeiter sind jetzt auch die modernsten Errungenschaften des Nachrichtendienstes zweckentsprechend untergebracht worden. In besonderen Räumen sind die Anlagen für die Funkaufnahme und den Funkgebedienst, durch den die Parteipresse täglich mehrmals bedient wird, in luftiger Höhe, den Wellen des Aethers zunächst, untergebracht. Daneben fehlt es nicht an den nötigen Zimmern mit den Einrichtungen für die telephonische Aufnahme; auch Buchhaltung und Expedition haben ihre eigenen Räume. Von dem neuen Werk, auf das die Parteipresse und mit ihr die gesamte Partei stolz sein kann, und das nicht zuletzt der unermüdlichen Tatkraft des Leiters des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“, Alfringhaus, zu danken ist, konnte man sich auf dem Begrüßungsabend überzeugen, zu dem das Unternehmen am 30. Oktober 1924 eingeladen hatte. Neben zahlreichen Mitgliedern des Partei- und Bezirksvorstandes sah man die Geschäftsleitung des „Vorwärts“, die bisher dem Pressedienst eine Arbeitsstätte gewährt hatte, die Kollegen der „Vorwärts“-Redaktion und zahlreiche bürgerliche Redakteure, weiter Vorstandsmitglieder des ADGB., der AfA. und des ADB. Auch die Pressestellen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung sowie die Nachrichtenstellen der einzelnen Ministerien hatten ihre Leiter entsandt. Neben dem preußischen Ministerpräsidenten sah man den sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer, ferner die Abgeordneten Wels, Landsberg, Breitscheid und viele andere.“

Die Ausgestaltung des „*Sozialdemokratischen Pressedienstes*“ war ein weit über den engen Rahmen der Berliner lokalen Pressegeschichte hinausgehendes Ereignis — es war ein folgenschwerer Schritt auf dem Wege der Neugestaltung des Pressewesens in der Sozialdemokratie überhaupt.

Die deutsche Presse hat ein offiziöses Telegraphenbureau, sie hat großkapitalistische Nachrichtenbureaus — hier eröffnet sich für die breite Oeffentlichkeit der Blick auf ein großes *genossenschaftliches Unternehmen,* das ganz dem *Dienst der breiten schaffenden Volksmassen* lebt, das ein Organ der modernen sozialen Demokratie sein will.

DIE VORLÄUFER

Der „*Sozialdemokratische Pressedienst*“ stellt sich also eine große neue soziale und politische Kulturaufgabe, und er sucht diese auf ganz *neuem Wege* zu lösen. Er fußt auf dem organisatorischen Zusammenschluß von *191* Zeitungen, und er wird *augenblicklich* durch deren finanzielle Beiträge fundamentiert.

Der Weg, den hier die Sozialdemokratische Partei zur Verbreitung und Vertiefung ihres politischen

und sozialkulturellen Einflusses einschlägt, ist nicht willkürlich gewählt, sondern liegt in ihrem Wesen fest gegründet. Bereits auf dem Stuttgarter Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands im Jahre 1870 wird die *Gründung von genossenschaftlichen Zeitungsunternehmungen* ins Auge gefaßt, die sich auf kleinen Aktien aufbauen sollen. Der kleine Mann, der Arbeiter sollte selbst diese Aktien erwerben können. So trug dann auch Bebel auf dem Parteitag in Dresden 1871 ein Genossenschaftsstatut vor, nach dem bereits jeder Einzahler von 10 Talern einen Genossenschaftsanteil an der neu zu gründenden Zeitung erwerben konnte. Die sozialdemokratische Zeitung sollte auf die breiteste Basis gestellt werden, die eine allgemeine Volkskontrolle über die politische Haltung und das geschäftliche Gebaren dieser Zeitung ermöglichte. Bereits ein Jahr später, 1872, auf dem Parteitag in *Mainz*, konnte der Parteigenosse York zur „größten Genugtuung“ mitteilen, „daß das auf dem Stuttgarter Kongreß an uns zur Ausführung überwiesene literarische Unternehmen soweit geregelt ist, daß im Laufe des nächsten Monats schon mit dem Druck des „Volksstaat“ in eigener Druckerei begonnen werden kann . . .“

Ein Jahr später, 1873, erschien der „Volksstaat“ in einer Auflage von 6700 bis 6800 Exemplaren und erzielte im dritten Quartal einen Ueberschuß von 233 Talern.

Die sozialdemokratische Presse stellt sich von Anfang an *nicht als ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen*, sondern als ein *genossenschaftliches*, der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Hebung des Arbeiters dienendes *Unternehmen* dar, das über seine politischen Tendenzen und über seine wirtschaftliche Tätigkeit in breitester Oeffentlichkeit Rede und Antwort steht. Die sozialdemokratische Presse basierte schon vor dem Sozialistengesetz in so hohem Maße auf den Geschäftsanteilen der kleinen Leute, daß, als die sozialistischen Zeitungen von diesem Gesetz erdrosselt wurden, 2500 Arbeiter und Werkmeister ihre in diesen Anteilen steckenden Ersparnisse verloren.

Der *genossenschaftliche Charakter der sozialdemokratischen Presse* ließ schon im August 1877 in der Sozialdemokratie den Plan aufleben, *diese Presse fester zusammenzuschließen* und zu *gemeinsamer Arbeit zu zentralisieren.* Das *Sozialistische Central-Wahlkomitee Deutschlands* schlug damals vor, ein

neues, die ganze sozialdemokratische Presse umspannendes Parteiinstitut: die „*Sozialdemokratische Correspondenz*“ zu schaffen, das unter der direkten Kontrolle der Partei stehen sollte. In dem Rundschreiben des Central-Wahlkomitees vom 10. August 1877 hieß es unter anderem:

„Wir müssen unserer Presse zunächst diejenigen Hilfsmittel bieten, die nur durch Centralisation möglich sind, die der Presse anderer Parteien längst zu Gebote stehen und von ihr bisher namentlich im Kampfe gegen uns ausgebeutet worden sind.

Diese Hilfsmittel bestehen in den von unseren Gegnern für ihre Presse gegründeten Telegraphischen Bureaus und autographierten oder sonst vervielfältigten Correspondenzen. Eine Legion von Blättern aller Nuancen wird durch diese Einrichtung aufs Rascheste mit Depeschen, Artikeln, Correspondenzen, Kammerberichten etc. versorgt, welche sie sich, auf sich allein angewiesen, nicht beschaffen könnten, weil die dazu erforderlichen Opfer ihre Kräfte weit übersteigen würden. Die Lebensfähigkeit der meisten Organe der Bourgeoisie beruht also auf der Sicherheit, mit der ihnen die ihrem Zweck entsprechenden Materialien nach Bedarf zugeführt werden.

In unserer Presse hat sich ein gleiches Bedürfnis längst hinsichtlich der Berichte über die Reichstagssitzungen geltend gemacht. So oft einer unsrer Vertreter spricht, bringen schon am anderen Morgen die gegnerischen Blätter

im ganzen Reiche die entstellten Berichte über die Rede, während unsere Organe meist erst nach einigen Tagen ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der Debatte geben können.

Es gilt nun, in dem Streite für unsere Ideen ebenso gut bewaffnet dazustehen wie unsere Gegner, mit denselben Kampfmitteln ausgerüstet zu sein, wie sie, und es ist keine Schande für uns, wenn wir in dieser Beziehung von ihnen lernen.

Von dieser Ansicht ausgehend, haben wir — gestützt auf eine diesbezügliche Entscheidung des jüngsten Congresses — beschlossen, vom künftigen Herbste an in Berlin zunächst eine tägliche autographierte oder polygraphierte Correspondenz erscheinen zu lassen, die unseren Blättern eine wesentliche Erleichterung resp. Verbesserung ihrer Redaktion gestatten und sie dadurch zu einer erfolgreichen Conkurrenz mit der Presse der reaktionären Parteien befähigen soll. Sie wird ihnen kurze Leitartikel über die schwebenden Fragen oder über wichtige Punkte unseres Programms, Berliner Correspondenzen und politische Nachrichten des In- und Auslandes bieten, sowie Berichte über die parlamentarischen Vorgänge und besonders über die Tätigkeit unserer Deputierten, über Gerichtsverhandlungen und Versammlungen, die unsere Partei interessieren, — kurz, ein gesichtetes und geordnetes Material, wie es unsere Organe brauchen.

Es ist wohl nicht nötig, Ihnen auseinanderzusetzen, welch großen Vorteil eine intelligente Redaktion aus einem solchen, ihr täglich zugehenden Stoff zu ziehen vermag.

Unsere Journalisten werden nicht, wie diejenigen kleiner und großer Bourgeoisblätter so häufig tun, die Correspondenz lediglich zu ihrer eigenen Bequemlichkeit ausbeuten und fortan die Feder durch die Schere ersetzen, sondern im Gegenteil Besseres leisten als zuvor. Wenn ihnen mehr zweckentsprechendes Material zu Gebote steht, so werden sie einerseits aus demselben eine geeignete Auswahl treffen können und andererseits Muße bekommen, sich mit solchen Fragen eingehender zu beschäftigen, die speziell ihre Leser interessieren, namentlich auch mit den lokalen und provinzialen Angelegenheiten, die für die Arbeiterkreise oft von höchstem Interesse sind und deren sorgfältige Behandlung unserer Partei massenhaft neue Anhänger gewinnen würde.

Die „Sozialdemokratische Correspondenz" wird Eigentum der Partei sein und unter unserer direkten Controlle stehen. Sie wird sechsmal wöchentlich mit den Abendpostzügen von Berlin versandt werden, so daß sie jeden Morgen (Sonn- und Feiertage ausgenommen) den meisten Abonnenten zugeht. Daß die Correspondenz Tüchtiges leisten wird, dafür bietet uns der Redakteur, Genosse Carl Hirsch, z. Z. in Paris, durchaus Gewähr."

Die „Sozialdemokratische Correspondenz" war im wesentlichen *als Agitationsmittel* gedacht, nur ausnahmsweise sollte sie telegraphische Depeschen an ihre Abonnenten, an die Zeitungen, senden. *Die große Aufgabe eines organisierten Nachrichtendien-*

stes hätte die schwachen Schultern der damaligen Parteipresse völlig erdrückt.

Es war im Sommer 1877, als dieses Zirkular an die sozialdemokratische Parteipresse hinausging — ein Jahr darauf, Ende Oktober 1878, würgte *das Ausnahmegesetz Bismarcks* das sozialdemokratische Schriftwesen rücksichtslos ab.

Nach dem Fall des Ausnahmegesetzes entstanden in Berlin die *Parteikorrespondenzen* von Kurt Baake (Reichstagsberichterstattung), von Friedrich Stampfer (Leitartikel), von Heilmann, Frau Kähler usw. Der sozialdemokratische Parteivorstand schuf dann — schon vor dem Kriege — in Berlin ein eigenes Pressebureau.

In der katastrophalen Lage Deutschlands nach dem Weltkrieg und nach der Revolution wurde eine schnelle und sachverständige Information der sozialdemokratischen Parteipresse über die sich dramatisch steigernden Ereignisse eine Lebensaufgabe der Partei. *Dr. Adolf Braun* tat den ersten Schritt. Er gründete das *„Bureau Braun"*, auf das später der *„Sozialdemokratische Pressedienst"* aufgebaut wurde. Ohne Betriebskapital wurde es ins Leben gerufen. Sehr anschaulich hat einmal Sollmann die Anfänge

des *neuen* „Sozialdemokratischen Pressedienstes" geschildert.

„Jahrelang", so schreibt er am 8. Februar 1925 in „Volk und Zeit", „ist unser Adolf Braun mit seinen 40 Parteidienstjahren auf dem Rücken, morgens vor 5 Uhr im Reichstag gewesen — wenn ich in Berlin sein konnte, auch ich — und bald nachher rasselten die Fernsprecher, durch die wir unsere Meldungen an einige unserer größeren Parteiblätter gaben, die die Auslagen ersetzten. Jahrelang währte unsere Arbeit — wir waren ja auch Abgeordnete — von früh 5 Uhr bis gegen 11 Uhr abends. Wie oft sind wir dann die Nacht im vollbesetzten Abteil 500 Kilometer weit ins Land gefahren, um am frühen Morgen dort wieder an der Arbeit zu sein."

Diese bescheidenen Anfänge waren die *Vorläufer des „Sozialdemokratischen Pressedienstes"*.

Wir haben vorher in einigen Worten das große Ziel des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" angedeutet. Der „Sozialdemokratische Pressedienst" will mit seinem Nachrichtenbureau *politisch und sozialkulturell* wirken — aber nicht für eine Industriegruppe oder für einen Klüngel von Machtpolitikern, sondern für die *schaffenden Volksmassen*, für eine Politik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hebung des Volkes. Für diese Politik zieht der „So-

zialdemokratische Pressedienst" alle wesentlichen Ereignisse des öffentlichen Lebens in den Kreis seiner Betrachtung.

DIE AUFGABEN

Die sozialdemokratische Bewegung ist seit der Novemberrevolution des Jahres 1918 in eine ganz neue Entwicklungsphase getreten. Im Reich und in den Einzelstaaten beeinflußt sie, ob sie nun in den Ministerien des Reiches und dieser Staaten vertreten ist oder nicht, in entscheidender Weise den Kurs der Politik. Beschlüsse der sozialdemokratischen Organisationen, Vorkommnisse aus der äußeren und inneren Geschichte der Partei erhalten eine allgemeinpolitische Bedeutung, und sie zu kurzen sachlichen Nachrichten zu verarbeiten und an die gesamte sozialistische Presse des In- und Auslandes weiterzugeben, ist eine Hauptaufgabe des „Sozialdemokratischen Pressedienstes". Die richtige Bewertung dieser Vorkommnisse setzt eine Beherrschung der sozialistischen Theorie, Kenntnis der Geschichte und Literatur der Sozialdemokratie voraus. Im allgemeinen erfüllen nur wenige in der Tagespresse stehende Berichterstatter diese großen Voraussetzungen. Hier springt der „Sozialdemokratische Pressedienst" mit seinem organisierten Apparat sachverständiger Berichterstattung ein. Die sozialdemokratische Bewegung ist heute zu einer reichlich sprudelnden Quelle von Nachrichten geworden. Sie klar zu erfassen und ihnen eine politische und soziale Wirkungskraft zu verleihen, das ist eine Hauptaufgabe des „Sozialdemokratischen Pressedienstes". Aber es ist nicht die einzige.

Es hat sich in diesen oder jenen Kreisen die irrige Meinung verbreitet, der *„Sozialdemokratische Pressedienst" schöpfe nur Nachrichten aus der Sozialdemokratischen Partei.* Nein, dieser Dienst wendet seine Aufmerksamkeit ganz allgemein den großen Erscheinungen des *gesamten* politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu. Nicht nur Nachrichten, die irgendwie im Zusammenhang mit der Partei stehen, werden durch den „Sozialdemokratischen Pressedienst" in Umlauf gesetzt. Der *„Sozialdemokratische Pressedienst"* bemüht sich, *alle Ereignisse des öffentlichen Lebens* nach ihrem wirklichen Sachverhalt aufzunehmen. Er strebt daher eine möglichst genaue Berichterstattung über die tatsächlichen Vorgänge selbst an. Er tritt in die Fußtapfen Las-

salles, der seinen Blick auf sorgfältig gesichtete und wissenschaftlich verarbeitete Tatsachen einstellte. Tatsachen setzen sich im Bewußtsein der Menschen mit elementarer Kraft durch. Ihre Verschleierung und Entstellung gelingt dem geschicktesten Fälscher nur auf kurze Zeit. Man kann die Presse vielleicht dadurch für einen Augenblick belügen, daß man schwarze Reichswehrleute in nationalkommunistische Aufrührer verwandelt, aber eine derartige Lüge hat kurze Beine, und sie bringt schließlich ihren Erfinder um jeden Kredit in der öffentlichen Meinung.

Bisher haben die *großen Nachrichtenbureaus* vielfach eine *sehr einseitige Nachrichtenpolitik* getrieben. Die Nachricht trat in den Dienst einer sehr kurzsichtigen Tagespolitik. Der „Sozialdemokratische Pressedienst" macht sich nun nicht zum heuchlerischen Ankläger der Nachrichtenpolitik überhaupt. Er weiß, daß fast jede Nachricht mit bestimmten Zeitrichtungen verknüpft ist. Eine Rede des Grafen Westarp steht z. B. in engster Verbindung mit den konservativen Bestrebungen. Sie will für die Konservative Partei werben. Der einseitige Nachrichtenpolitiker wird ihren Wert zu übertreiben

suchen, weil er nur dem Tage lebt. Die Nachrichten reden von Bestrebungen, die die Welt in irgendeinem Punkte und von irgendeiner Ecke aus verändern wollen. Hinter politischen Nachrichten lauern *politische Absichten.* In diesem Sinne ist bisher stets Nachrichtenpolitik getrieben worden, und der Nachrichtendienst ist bisher *nie unparteiisch* gewesen. Das Wolffsche Telegraphenbureau z. B. lehnt sich eng an die Politik der Regierung an. Schon in seinen Anfängen wurde es von der preußischen Regierung gefördert, und es brachte tendenziös zugespitzte politische Telegramme in Umlauf, mit denen es direkt den Wünschen und Absichten der offiziellen Stellen entgegenkam.

Benhard *Wolff* erfreute sich des besonderen Wohlwollens der preußischen Krone, weil er dieser die wichtigsten Dienste geleistet hatte. Als er eine große Ausdehnung seines Telegraphenbureaus anstrebte, erhielt der König Wilhelm einen Einblick in seinen Plan, und er zollte diesem seinen ganzen Beifall. „Er würde sich sehr freuen", so erklärte der König in einem Brief, „wenn bewährte patriotische Finanzmänner, wie die Herren von Oppenfeld, von Magnus und Bleichröder, sich mit Ihnen zu dem Ge-

schäft einigen wollten. Es scheint sehr wichtig und notwendig, daß in Preußen ein dergleichen Institut creiert werde, um dem englischen entgegentreten zu können." (Wilhelm Schwedler.)

Die „patriotischen Finanzmänner" wußten selbstverständlich, welche Macht sie in ihre Hände spielten, wenn sie einen bestimmenden Einfluß auf das Wolffsche Telegraphenbureau gewannen. Ein sachliches fachmännisches Interesse hatte wohl zunächst nur Wolff an der Ausgestaltung als Depeschenbureau. „Die übrigen Personen", so führt mit Recht *Wilhelm Schwedler* aus, „der König, selbst Bismarck und Bleichröder, sowie die anderen patriotischen Finanzmänner interessierten sich für das Unternehmen des Dr. Bernhard Wolff und das Nachrichtenwesen im allgemeinen um der Sache selbst willen nicht im geringsten. Sie hatten nur die Zwecke im Auge, zu deren Erreichung ihnen das Unternehmen, das bei ihnen Hilfe suchte, einmal dienlich sein könnte. Schon hier sieht man die ersten Weichen. Es führen die Gleise von dem Nachrichtengeschäft hinüber zur Nachrichtenpolitik." (Das Nachrichtenwesen von Wilhelm Schwedler.)

Daß das Wolffsche Telegraphenbureau in der

Bismarckperiode der deutschen Geschichte Bismarcksche Nachrichtenpolitik trieb, bedarf nicht erst besonderer Beweise. Man erinnere sich nur des Wolff-Telegramms, das von dem *Bekenntnis des Attentäters Nobiling zur Sozialdemokratie* sprach, als Bismarck mit besonderem Hochdruck die Annahme des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie durchzusetzen suchte. Das Telegramm war direkt erfunden, denn der Attentäter Nobiling war kurz nach seinem Selbstmordversuch kaum vernehmungsfähig. Es ließe sich eine dickbändige Geschichte über den Mißbrauch des Wolffschen Telegraphenbureaus zu politischen Zwecken durch die Reichsregierung schreiben.

Die „*Telegraphen-Union*", die heute ebenfalls die Presse mit Nachrichten versorgt, wird offen als „gemäßigt rechts" bezeichnet. Sie gehört heute Hugenberg. Die „*Telegraphen-Union*" ist die Nachrichtenagentur einer Industriegruppe, die die Nachrichtenagentur des Hirschbureaus aufkaufte. Die leitenden Köpfe dieser Industriegruppe „erlangten dadurch", so bemerkt Wilhelm Schwedler in seinem Buche über das Nachrichtenwesen, „für ihre politischen Bestrebungen einen Aktionsradius, auf den sie bei einer

eigenen Neugründung sehr lange hätten warten müssen. Ihren eigenen Zwecken wird damit natürlich sehr gedient".

Der „*Sozialdemokratische Pressedienst*" trägt seine Firma offen an der Stirn. Er kennzeichnet sich als einen Dienst für die Sozialdemokratie, und er heuchelt seinen Benutzern nicht vor, ein sogenannter unparteiischer Dienst zu sein. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei des Reiches, sie vertritt nicht die Interessen der oberen Zehntausend oder einer staatlichen Klassenregierung, nein, sie geht ganz in hingebender Arbeit für die Hebung der breiten schaffenden Volksmassen auf.

Das hohe sachliche Ziel, das der „*Sozialdemokratische Pressedienst*" ins Auge gefaßt hat, legt ihm eine *sachliche* Berichterstattung über die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Ereignisse der Zeit, eine sachliche Besprechung der Ereignisse auf. Die Sozialdemokratie ist der vollen Ueberzeugung, daß sich im staatlichen und wirtschaftlichen Leben starke Demokratisierungs- und Sozialisierungstendenzen regen. Sie hat daher ein Lebensinteresse an einer objektiven Darstellung dieses Lebens selbst. Sie weiß ferner, daß ihre Kampfesweise von einer richtigen

sachlichen Erfassung der gegebenen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse abhängt. Der große Begründer der Sozialdemokratischen Partei, Ferdinand Lassalle, kannte schon die ungeheure Macht des klaren Aussprechens dessen, was ist, der unverschleierten Feststellung der ökonomischen und politischen Machtverhältnisse.

Die *Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände,* die so oft einen fühlbaren Druck auf die Nachrichtenpolitik ausgeübt haben, verdächtigte einmal in einem ihrer Geschäftsberichte die Sachlichkeit der Berichterstattung des „*Sozialdemokratischen Pressedienstes*". Mit einem verständlichen Angstgefühl betrachtete sie die wachsende Zentralisation des Nachrichtendienstes in der sozialdemokratischen Presse. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände schrieb nämlich in ihrem Geschäftsbericht unter anderem:

„Eine weitgehende Zentralisation der Leitung dieser Veröffentlichungen scheint eingetreten zu sein, da man feststellen muß, daß sie gedanklich nahezu übereinstimmen. Unzweifelhaft liegt in dieser publizistischen Tätigkeit eine große Kraftquelle, die um so mehr in die Erscheinung tritt, als die sozialdemokratische Tagespresse sich des vielseitigen in der Fachpresse gebotenen Stoffes mit

Geschick zu bedienen versteht. Auf den großen Einfluß, welchen die offizielle Correspondenz, der „Sozialdemokratische Pressedienst“, ausübt, muß bei Würdigung dieser Frage besonders hingewiesen werden. Der mehrfach festzustellende Versuch, die öffentliche Meinung durch unrichtige Nachrichten zu beeinflussen, sei hier kurz erwähnt.“

Man sieht, die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände anerkennt den erstarkenden Einfluß des „*Sozialdemokratischen Pressedienstes*“ auf die öffentliche Meinung, und sucht deshalb die Berichterstattung dieses Dienstes, dessen Meldungen im wachsenden Maße in der *gesamten* politischen Tagespresse Berücksichtigung finden, herabzusetzen. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände sollte dem Leiter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ so viel Intelligenz zutrauen, daß er ihm, der ja planmäßig auf die *Ausdehnung der sozialdemokratischen Machtsphäre* ausgeht, nicht die Verwendung unlauterer Mittel unterschiebt, die ihn um jeden, aber auch jeden Einfluß auf die offizielle Meinung bringen müßten. Nicht durch eine falsche, sondern durch eine sachliche genaue Berichterstattung erweitert und vertieft ein Nachrichtenbureau seine Stellung im öffentlichen Leben.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ bei der Arbeit

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ besitzt einen ganzen Stab ständiger Berichterstatter in allen größeren Städten Deutschlands und allen europäischen Zentralpunkten. Diese Berichterstatter sollen in enger Fühlung mit den Leitern der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen ihres Bezirks stehen. Sie sollen die sich dort in die Oeffentlichkeit drängenden Erscheinungen des politischen, ökonomischen und sozialen Lebens *beobachten* und dann in der Form von Depeschen, Telephonaten, kurzen Berichten und längeren Artikeln ihre Beobachtungen an die Tag und Nacht tätige Zentralstelle des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ in Berlin übermitteln. Hier wird in den einzelnen Redaktionen der massenhaft zuströmende Stoff gesichtet und zu Pressenachrichten und Presseartikeln gestaltet. Das Material von Tatsachen und Artikeln wird durch Draht, Funkspruch und Brief den Zeitungsredaktionen mitgeteilt. In der Verbreitung der zugeleiteten Nachrichten spielt auch der *Funkdienst* eine Rolle.

Wieviel an *Inhalt* und *Form* die sozialdemokratische Presse durch den „Sozialdemokratischen Pressedienst“ gewonnen hat, das zeigt ein *Vergleich der sozialdemokratischen Presse der Vorkriegszeit mit der unserer Tage.* Vor dem Weltkriege befand sich die sozialdemokratische Presse in ihrem ganzen Depeschendienst von dem offiziösen Wolffbureau und von kapitalistischen Nachrichtenbureaus in starker Abhängigkeit. Diese Bureaus trieben zugestandenermaßen eine ausgesprochene prokapitalistische und militaristische, von ihren Nährvätern geleitete *Nachrichtenpolitik.* Sie wirkte richtunggebend auf die Auswahl, die Abfassung und Form ihrer politischen und wirtschaftlichen Telegramme ein. Schreiende ökonomische und politische Mißstände wurden oft überschminkt oder gar nicht gemeldet. Zur Verhüllung unbequemer Tatbestände bedienten sich die bürgerlichen Bureaus vielfach eines farblosen Stils. Sie nahmen den Nachrichten, die das Bewußtsein ihrer Leser gegen bestimmte soziale Klassen oder politische Gruppen aufrütteln konnten, jede Schärfe und Kraft. Der verschwommene Inhalt der telegraphierten Nachrichten korrumpierte oft deren Form. In einer unklaren, zweideutigen Diplomatensprache

redeten allzu häufig die Depeschen der bürgerlichen Nachrichtenbureaus.

Ein ganzer Stab von Journalisten des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ beobachtet heute mit sozial und wirtschaftlich erweitertem und vertieftem Blick die Ereignisse des öffentlichen Lebens. Und diese werden nicht zu Nutz und Frommen einer machtgebietenden bürgerlichen Clique gefärbt. Wer die starken Tagesnummern des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ durchprüft, die sich über alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens verbreiten, der erstaunt über die große Zahl von interessanten Einzelberichten, die von den Korrespondenten aus allen Hauptstädten der Welt zusammengetragen werden — *zusammengetragen zur Förderung der sozialen und kulturellen Aufwärtsbewegung der schaffenden Massen und nicht zugunsten der Profitinteressen der oberen Zehntausend.*

Ausbau des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“

Die sozialdemokratische Presse bildet heute bereits durch die zielklaren und tatkräftigen Bestrebungen der sozialdemokratischen Zeitungsgesellschaft: *Konzentration A.-G.*, eine *große wirtschaftliche Genossenschaft.* Die *einzelnen Blätter* dieser assoziierten Presse tragen den „Sozialdemokratischen Pressedienst“.

Die sozialdemokratische Parteipresse ist heute *eine wirtschaftliche Macht* geworden, an die sich die wirtschaftlichen Interessen großer Bevölkerungsgruppen anlehnen. Die Presse gebietet über ein ansehnliches Vermögen. Der Direktor der Konzentration, Adolf Rupprecht, berechnete in der *Pressa-Sondernummer* der *„Rheinischen Zeitung“*, daß sich bei Gegenüberstellung der Vermögen und Verpflichtungen aller sozialdemokratischen Betriebe im Jahre 1927 eine *Bilanzsumme von 47 576 000 Mark* Stammkapital ergab. Die offenen Reserven betrugen 22 018 113 Mark und die Geldbestände, Kasse, Bank-, Postscheck- und ausgeliehenen Gelder 6 408 444 Mark. Der Grundstücksbesitz der sozialdemokratischen Betriebe stand 1927 insgesamt mit 17 625 000 Mark zu Buch, die Maschinen hatten einen Buchwert von insgesamt 7 590 000 Mark.

Je mehr sich die sozialdemokratische Presse ökonomisch *fest zusammenschließt,* um so *größere Mittel* kann sie für den „Sozialdemokratischen Pressedienst“ auswerfen. Das ist eine Lebensfrage für eine Presse, die um das große Ziel der Befreiung des arbeitenden Volkes ringt. Sie muß mit eigenen Augen ihr weites Kampffeld überschauen und darf sich nicht auf das stützen, was andere mit anders eingestellten Sinnen und nur zu eigenem Nutzen unternehmen. *Die Beherrschung des Nachrichtendienstes ist eine notwendige Voraussetzung* für eine *erfolgreiche Kampfesführung der Presse des arbeitenden Volkes.*

Die sozialdemokratische Presse im vollen *Bewußtsein* der Macht, die ihr ein weitverzweigter und gut funktionierender Nachrichtendienst in die Hand gibt, wird *zielklar an dem großzügigen Ausbau des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ arbeiten.*

Druck von H. Rieke & Co.
Braunschweig